



Winklers historischer Bauernhof

Das Bauerngut unserer Gastgeberin, Frau Christa Winkler, liegt im Bräunsdorfer Oberdorf am Wegedreieck „Hoppen/Gasse/Chaussee“, heute Hopfenweg und Oberfrohnaer Straße. Die Felder erstrecken sich als Streifen nördlich des Gutes über den „Kutscherberg“ bis zur Ortsgrenze Malzstraße; typisch für ein in „Waldhufen“ angelegtes Dorf des Mittelalters. Das Gut hat eine Größe von 15 Hektar. Es steht unter Denkmalschutz. Das Bauerngut zeigt heute noch an allen vier Gebäuden den klaren „fränkischen Fachwerkstil“, hauptsächlich im Innenhof. Eine Einmaligkeit in Dorf! Nichts wurde verändert oder verfälscht. Zu danken ist das vor allem dem leider zu früh verstorbenen Gatten unserer Gastgeberin, Walter Winkler. Er war mit Leib und Seele Bauer und zugleich hatte er ein gutes Gespür für den Erhalt des Hofes in seiner Ursprünglichkeit. Keine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, da man große Fenster liebte und Fachwerk hinter „Sauerkrautplatten“ verschwinden ließ. Noch während seiner schweren Krankheit mauerte und malte er am Fachwerk. Seine Frau setzte die Erhaltungsarbeiten mit gleichem Elan fort. Sie ließ Dächer und Tore erneuern; jüngst sogar die Scheune abputzen und nicht zuletzt aus Anlass des „Ernte- und Bauernfestes“, das gesamte Gut neu anstreichen. Nun strahlt es wieder wie einst! Überall hebt sich das Weiß der „Gefache“ vom rußschwarz gestrichenen Balkenwerk ab.



1813 Einquartierung in Winklers Gut

Von der Straße aus gelangt man durch das „Torhaus“ in den Innenhof. Bemerkenswert das mittelalterliche Tor mit der kleinen Pforte in der Mitte. Links im Gebäude war der Pferdestall und darüber die Kutscherstube. Hier sehen wir noch eine gut erhaltene dekorative Holzdecke. Der Anblick des Innenhofes ist beeindruckend, einer Festung gleich! Im Süden des Hofes blicken wir auf das mächtige Wohnstallgebäude. Es stammt von vor 1800.

Dazwischen können wir durch eine Pforte in den typischen Bauerngarten (Kräzergarten) gehen. Im Westen steht die Scheune, die bis 1937 nur eingeschossig war. Die Eltern der Besitzerin ließen sie aufstocken. Im Norden schließt dann das wohl baulich interessanteste Fachwerkgebäude den Vierseithof ab. Das war Saustall und Heuboden. Es ist heute 300 Jahre alt! Das Gebäude schmiegt sich dem gebogenem Verlauf des damals schon bestehenden und vor-



Die Geschichte von Bräunsdorf



beiläufigen „Hofweges“ an. (Anmerkung: Nach meinen Nachforschungen ist die jetzige Bezeichnung „Hopfenweg“ nicht richtig. Sondern es war der vom herrschaftlichen Vorwerk, dem sogenannten Rittergut - heute Gebäude der Bodenreformbauern -, kommende „Hofweg“, den man verkürzt und dörflich vermatscht „Hoppen“ nannte). Auch interessant am Gebäude ist die Belüftung unter dem weit vorstehenden Dach. Das Gut bestand schon vor 1500! Im Dreißigjährigen Krieg (1618-48) war es teilweise abgebrannt und die Felder waren verwüstet. Im Volksmund wurden sie lange „Kutschers“ genannt. Das wohl deshalb, weil der Überlieferung nach der jeweilige Besitzer immer „zwei starke Pfähre“ (Pferde) im Stall zum Gebrauch für die Herrschaft bereit halten musste. Er war also ein Kutscher für die Herrschaft, deren Hauptsitz Rittergut Kaufungen war. Auch der „Kutscherberg“, Bräunsdorfs höchste Erhebung (354m), hat daher seinen Namen. Die älteste Erwähnung eines Besitzers findet sich im „Pfarrmatrikel“ im Jahre 1629. Da steht: „Ein Christoph Geißler verkauft das Gut an Georg Landgraf“. 1674 geht der Besitz an Martin Schönfeld. Erst er konnte das abgebrannte Gebäude an der Nordseite 1699 wieder aufbauen. Initialen und Baujahr sind in einen Balken am Gebäude eingeritzt. Über 120 Jahre war nun das Gut im Besitz der Schönfelds. 1796 kaufte es Friedrich Landgraf. Er starb bereits 1810. Seine Witwe Rosine Landgraf übergab das Gut 1816 ihrem ältesten Sohn Gottlieb. Demnach war die Witwe Rosine Landgraf jene Frau, über die Chronik folgendes berichtet: Vor der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 hatten russische Soldaten Quartier bei ihr im Gut gemacht. Sie kochte auch für sie. Als sie einmal Suppe bekamen, in die versehentlich „Schwaben“ (Kellerasseln) hineingeraten waren, hat ihnen das Essen besonders gut geschmeckt, während Rosine vor Entsetzen fast erstarren wollte, als sie es bemerkte. Als die Soldaten bei der nächsten Suppe wieder nachsahen und die „Einlage“ vermissten, schoben sie das Essen beiseite und verlangten „Suppe mit solche schwarze Krebs“. Diese Soldaten sollen auch ihre Feldwache hinter dem Kutscherbergwald gehalten haben. Von hier kann man nämlich weit ins Land sehen. Daher heißt noch heute das Feld hinter dem Kutscherberg „die Wache“. Vor dem Gut, wo heute der Leitungsmast steht, stand bis 1947 eine Eiche. Sie erfror in jenem Winter. Sie wurde vom „Reichstreuen Ortsverein“ am 18. Okt. 1913 gepflanzt zur Erinnerung an die Befreiungskriege 1813-15 vom Napoleonischen Joch. Diese Stelle war damals der Stellplatz der hier einquartierten verbündeten russischen Soldaten. Zurück zu den Besitzern. Seit etwa 1840 ist das Gut in den Händen der Müllers. Als dann 1923 der Witwer Theodor Müller, Kutschers Theodor genannt, das Gut zum Kauf anbot, wollte er, da er keine Kinder hatte, dass einer namens „Müller“ das Gut bekommen sollte. Da hatte Bruno Müller aus Langenchursdorf, der Vater unserer Gastgeberin, eine gute Chance. Er bekam das Gut. Die Fam. Bruno Müller stattete den Hof mit allen vor dem Krieg üblichen „Modernitäten“ aus. Walter Winkler, der spätere Gatte der Gastgeberin, ist seit 1936 in der Familie beheimatet. Die bereits 1937 vergrößerte Scheune barg nun eine stationäre „Dreschmaschine“. Eine nun errichtete „Stahlbetonbrücke“ am Nordgiebel ermöglichte eine „Hocheinfahrt“ in die Scheune. Man konnte also mit einem voll beladenen Erntewagen direkt an die Dreschmaschine fahren.



Die Geschichte von Bräunsdorf



Welch eine Erleichterung! Eine ebenso große Erleichterung war gleich daneben der elektrische „Heuaufzug“. Im Gegensatz zur ortsüblichen Mistbahn bei den Bauern war bei Winklers der „Mistkran“, eine Besonderheit (Pommeritzer Bauernkran; liegt heute zerlegt und gut verpackt in der Scheune). An einen Kranarm hängte man die beladene Mistkarre und dirigierte sie an den gewünschten Platz. Als Kind erinnere ich mich noch gut an den immer so „akkuraten“ Misthaufen. Auch „ein gemauertes Silo“ gab es schon (Reste hinter dem Gut heute noch sichtbar). Außerdem gab es ein „Silo für Dämpfkartoffeln“. 1938 wurde noch ein neuer sogenannter „Altdeutscher Backofen“ eingebaut. Er existiert leider nicht mehr. Zu erwähnen ist noch „Der Ernte-Dank“. Eine alte Tradition bei allen Bauern. Wir sehen auf nebenstehenden Bild Bruno Müller neben der „Erntescheune“ knien. Den letzten „Schwaden“ vom Getreidefeld ließ man stehen, füllte ihn prall von unten her mit ausgezupften Stoppeln und schmückte ihn oben daran mit Blumen. Der Überlieferung nach wünschte man sich so auch im nächsten Jahr eine prall gefüllte Scheune. Die Fotos vermitteln uns nochmals das Leben auf dem Bauernhof von einst. Die Winklers übernahmen das Gut 1959. Aber bereits 1960 mussten auch sie der LPG beitreten. Zunächst Typ 1; d.h. die Felder wurden gemeinschaftlich bearbeitet, alles Vieh behielten sie noch. Daraufhin rekonstruierten sie den Kuhstall, sodass sie nun „Tbc-freies Rind“ beherbergen und züchten konnten. Von ursprünglich 12 standen jetzt 17 Kühe im Stall. 1972 kam dann auch das „Aus“ für die Kühe im Stall: LPG Typ 3. Für das schöne Gut begann nun wie bei allen anderen auch ein „Dornröschenschlaf“. Aber die Winklers wachten über jeden Verfall - erst der Vater Walter und heute Mutter Christa und Sohn Thomas - ,uns Besuchern zur Freude beim Bauernfest am 18.9.1999!

Siegfried Frenzel, Chronist
Geschrieben für Christa Winkler
Bräunsdorf, im Juli 1999